

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 17 (1944-1945)

Heft: 5

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wir jungen Schweizer zum 1. August 1944

Heute, da wir zum vierten Mal in diesem Kriege, die Feier der eidgenössischen Bundesgründung begehen, scheint es mir angezeigt, das Verhältnis der Schweizerjugend zu unserem Staate wieder einmal etwas zu überprüfen. So habe ich gerne die Gelegenheit ergriffen, als junger Schweizer darüber einige Gedanken äußern zu können. Dies umso mehr, als ein häufiger Vorwurf dahin geht, wir beschäftigen uns nicht sehr gerne mit politischen Dingen und unsere Interessen lägen anderswo. Wie ich zugeben muß, trifft für einen großen Teil meiner Kameraden diese Anklage leider zu. Untersucht man jedoch die Ursachen und Hintergründe dieser bedauerlichen Einstellung, so wird man finden, daß auch die „Alten“ an dieser Interesselosigkeit nicht ganz unschuldig sind. Man nehme z. B. das Presseorgan irgend einer schweizerischen Partei zur Hand und vertiefe sich in die Auseinandersetzungen mit deren politischen Gegnern. Von sachlicher von Achtung getragener Diskussion keine Spur, alles am Gegner wird heruntergemacht, seine Person, seine Ansichten und über seine Absichten und Ziele macht man sich lustig. Wahrlich keine Zeichen freundelosseidgenössischer Gesinnung! Wir Jungen haben nur ein Wort für solchen Geist: unfair. Lobenswerte Ausnahmen betätigen die Regel: Verschiedene andere dunkle Punkte auf dem Felde unserer Innenpolitik, so z. B. die sogenannte „Sesselkleberei“, sind nicht dazu angetan, unsere Freude an den demokratischen Einrichtungen unseres Landes zu wecken. Oft glauben ältere Herren, die unsere Ratsstuben zieren, sie seien unentbehrlich und nicht zu ersetzen, weil sie Alter und Weisheit einander gleichsetzen. Als ich einer Sitzung der eidgenössischen Räte beiwohnte, hatte ich wohl den Eindruck, daß alles mit großer Gewissenhaftigkeit und Umsicht beraten wird, aber ich vermißte jedoch einen Zug jugendlicher Frische und fortschrittlicher Aufgeschlossenheit, der dem „vergreisten Kollegium“ gut anstehen würde. Ein weiterer Stein des Anstoßes ist auch die Verquickung von Geschäft und Politik, die in letzter Zeit Mode geworden zu sein scheint, und ihren Ausdruck in verschiedenen Presseprozessen gefunden hat. Für solche Mätzchen haben wir schon gar nichts übrig. Diese und ähnliche Sachen haben zur Folge, daß viele Kameraden ihre Pflichten als Jungbürger ohne großen Enthusiasmus erfüllen, ja daß sie überhaupt Politik als etwas Zweifelhaftes, Schlüpfriges ablehnen.

Es wäre jedoch falsch, wollte man die große Zahl derjenigen vergessen, welche sich mit viel Begeisterung und Idealismus in den Dienst unseres Landes stellen, die mit Freuden ihre politischen Rechte und Pflichten ausüben und die Last des Aktivdienstes willig auf sich nehmen im Bewußtsein unseres nationalen Interesses. Mir, der ich noch keinen Militärdienst leiste, macht es jeweils starken Eindruck, wenn meine Kameraden selbstverständlich und schlicht ihre Pflicht als Soldaten erfüllen und kostbare Wochen und Semester ihres Studiums opfern, ohne davon

viel Aufhebens zu machen. Da könnte man fast vergessen, daß die „Haupttugend“ des Schweizers das Schimpfen ist. Gesamthaft ist zu sagen, daß auch wir Jungen wissen, um was es in der Zukunft geht, nämlich um die Erhaltung unserer jahrhundertealten Freiheit, die bis jetzt allen Stürmen trotzte.

Eine Leidenschaft haben wir alle: das ist der Sport! Ein Ideal steht uns vor Augen: der Sportsmann. Er ist das moderne Bild eines Ritters ohne Furcht und Tadel. Ihm suchen wir nachzustreben, indem wir unseren Körper durch zielbewußtes Training stählen, um gesund zu leben und indem wir den Geist der Kameradschaft und des guten Willens pflegen. Durch den Sportsgeist bleiben wir mit den Kameraden jenseits der Grenzen verbunden, die im Wahnsinn des Krieges stehen und fallen. Sie sind uns Vorbild und Verpflichtung. Es ist unsere besondere Aufgabe als neutrales Volk den Sportgedanken — geboren zu Olympia — in den Stürmen der Zeit hochzuhalten und in die Nachkriegswelt hinüber zu retten, in die Zeit, in welcher der Sport als völkerverbindendes Mittel eine erste Rolle zu spielen haben wird. Wie in so vielen andern Ländern, so hat sich auch in der Schweiz der Staat des Sportes bemächtigt und zwar zum Zwecke der Wehrertüchtigung. Er soll dazu dienen, die Jugend für die Strapazen des Militärdienstes hart zu machen und soll dem Soldaten Gelegenheit geben seine körperliche Kampfbereitschaft auf das Höchste zu steigern. Obwohl ich mich der Notwendigkeit einer solchen Verwendung des Sportes nicht entziehen kann, so bin ich doch der Ansicht, daß er dadurch seinem ursprünglichen Zweck entfremdet wurde und es ist nur zu hoffen, daß er bald wieder statt der Vernichtung, der Versöhnung dient. Trotz dieser Auffassung bin ich der Meinung, der Staat habe mit dem sportlichen Vorunterricht eine für uns wertvolle Einrichtung geschaffen. Dieser hat neben der beabsichtigten Hebung der Wehrkraft dazu beigetragen, den Sport, d. h. die Leibeserziehung in Gegenden und Volkskreise hinein zu tragen, in denen er noch fast unbekannt war. So hat auch der Kamerad im Gebirge mit der Leichtathletik und der Städter mit dem Bergsteigen Bekanntschaft gemacht. Verschiedene Sportarten, so z. B. Segelfliegen, Rudern etc., die bisher infolge finanzieller Hindernisse nur von einem verschwindend kleinen Teil der Jugend ausgeübt wurden, erlebten durch den Vorunterricht eine beträchtliche Breitenentwicklung. Was ich als langjähriger Teilnehmer am Vorunterricht aussetzen möchte ist, daß er seine Aufgabe allzu rein sportlich auffaßt. Meiner Ansicht nach sollte der Vorunterricht auch eine geistige Vorbereitung auf den Wehrdienst darstellen. Dem jungen Mann sollte der Sinn unserer Wehrbereitschaft und die Fragen unserer Landesverteidigung ausführlich dargelegt werden. Mir schwebt so eine Art Verbindung von Körpertraining und Staatsbürgerkurs vor.

Im Zusammenhang mit der Anbauschlacht hat uns die Kriegszeit einen neuen Dienst beschert, den Landdienst. Ueber dessen Vor- und Nachteile ist schon soviel diskutiert und geschrieben worden, daß ein weiterer Kommentar

*) Wir lassen heute einmal die Jugend zu Worte kommen.

Die Redaktion.

tar eigentlich überflüssig wäre. Man stellt sich dessen Auswirkungen jedoch zu ideal vor. Wohl haben wir alle mit der Landwirtschaft, mit dem Bauern Bekanntschaft gemacht, haben seine Aufgaben und Lebensweise kennengelernt. Das ist viel. Wir sind aber auch auf viel Mißtrauen und Unverständnis gestoßen und haben erlebt, daß unsere Arbeit nicht immer geschätzt wurde. Immerhin, ein solcher Dienst tut jedem gut!

Bei aller Begeisterung für die Dinge dieser Welt, die uns schön, gut und edel dünken, bin ich mit — und mit mir viele Kameraden — darüber im klaren, daß es im Leben noch um etwas viel wichtigeres geht, als ein guter Sportler, Staatsbürger oder Berufsmann zu sein. Es geht nämlich um die Erlangung des ewigen Lebens. Mit vielen Kameraden treffe ich mich im Bekenntnis zu Jesus Christus unserem Herrn und Meister. Da ist unser höchstes Ziel: Christen zu werden im wahrsten Sinne des Wortes. Für einen, der die moderne Jugend zu kennen glaubt, aber tatsächlich nur oberflächlich kennt, ist das vielleicht überraschend. Er sieht die Jugend nur im Kino und im Tanzsaal und hört wie die Swingboys Takt klopfen zu entsprechend geistreicher Musik. Er glaubt, daß das die heutige Jugend sei. Er täuscht sich. Es ist nur deren unreifer Teil. Er gehe in irgend eine Jugendgruppe und beobachte sie bei ihrer Arbeit. Er wird sehen, wie sie

mit heißen Köpfen die Probleme des Lebens diskutieren und um die Erkenntnis der Wahrheit ringen. Wir alle haben genug „Swing in Switzerland“. Etwas besseres muß her. Wir sind überzeugt, daß die eigentlichen Schuldigen an der gegenwärtigen Katastrophe nicht einzelne machtgierige Staatsmänner sind, sondern daß die Wurzel des Uebels am Menschen schlechthin zu suchen ist. In seinen übeln Leidenschaften, seinem Haß, seiner Machtgier, seinem Neid und seiner Mißgunst. Da muß der Hebel angesetzt werden, um eine bessere Zukunft herbeizuführen. Jedem jungen Menschen soll eine anständige, saubere Gesinnung zum Bedürfnis gemacht werden.

Auch der größte Optimist wird nicht behaupten können, daß uns eine angenehme, sorglose Zukunft bevorstehe. Selten im Verlaufe der Weltgeschichte war der Horizont so mit drohenden Wolken bedeckt wie heute. Die Welt ist voll ungelöster Probleme, welche der Abklärung harren. Gewaltige politische, soziale und kulturelle Gegensätze prallen aufeinander. Alles scheint in Aufruhr geraten zu sein. Unsere Schweiz sicher durch diesen Strudel zu bringen, das wird unsere Aufgabe sein. Diese große Aufgabe wird uns alles abverlangen, sie wird unseren höchsten Einsatz erfordern und ihre Lösung setzt ganze Männer und ganze Frauen voraus. Das hoffen wir zu werden!

Hans Gessert.

Verbandsnachrichten

Unser Verbandsvorstand ist gegenwärtig an der Ausarbeitung eines Muster-Fragebogens, den die Eltern auszufüllen und zu unterschreiben haben, sowie eines Reglementes, welches die Bedingungen für die Aufnahme der Kinder in den dem Verbande angehörigen Heimen beschäftigt. Es sollen dabei unter anderm folgende Punkte geregelt werden:

1. Vorauszahlung des Pensionspreises;
2. Entschädigung für vorzeitige Wegnahme eines Kindes;
3. Berechnung des Pensionspreises für den Ankunfts- und Abreisetag;
4. Ausschluß von Abzügen für vorübergehende unnötige Wegnahme eines Kindes aus dem Heim;
5. Regelung der Trinkgeldfrage;
6. Regelung der Nebenkosten.

Diejenigen Verbandsmitglieder, die für Fragebogen- oder Reglemententwurf irgendwelche Anregungen zu machen haben, sind ersucht, solche baldmöglichst beim Sekretariat anzubringen.

Der Vorstand ist überzeugt, daß durch die Aufstellung eines Musterfragebogens und eines Reglementes manche unliebsamen Differenzen mit den Eltern vermieden werden können.

Das Sekretariat.

Kinderheim

zu kaufen eventuell zu mieten gesucht, an schöner sonniger Lage. Offerten unter Chiffre 351 JK an die „Schweizerische Erziehungs-Rundschau“.

Die Nachfrage nach Kinderheimen beim Sekretariat wächst auch weiterhin an. Unsere Verbandsmitglieder werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, dem Sekretariat von Zeit zu Zeit neue Prospekte zukommen zu lassen, damit diese an die Interessenten weitergeleitet werden können.

Das Sekretariat.

In den letzten Tagen gelangte ohne Wissen des Verbandes ein Herr Paul Tschornia mit einer Umfrage an Sie, um festzustellen, ob genügend Interesse vorhanden sei für die Herausgabe eines Adreßbuches der Kinderheime in der Schweiz. Der Verband nahm hierauf mit Herrn Tschornia Fühlung und machte ihm darauf aufmerksam, daß noch genügend Kinderheimführer vorhanden seien, die den Verkehrsbureaux, Kinderärzten und anderen Interessenten als Propagandamaterial zugestellt werden. Eine Doppelprurigkeit soll vermieden werden. Herr Tschornia hat hierauf erklärt, daß er unter diesen Umständen vorläufig auf die Durchführung seines Planes verzichte. Die Herausgabe einer neuen Auflage des Kinderheimführers wird erst dann durch den Verband in die Wege geleitet, wenn die frühere Auflage vergriffen sein wird.

Das Sekretariat.

Erfahrene Erzieherin

mit langjähriger In- und Auslandspraxis (Froebel) und Sprachen, in allen Hausgeschäften bewandert, sucht Vertrauensstelle in Kinderheim oder Internat auf 15. Okt. oder Nov. Offerten an Chiffre 350 SW an die „Schweizerische Erziehungs-Rundschau“.